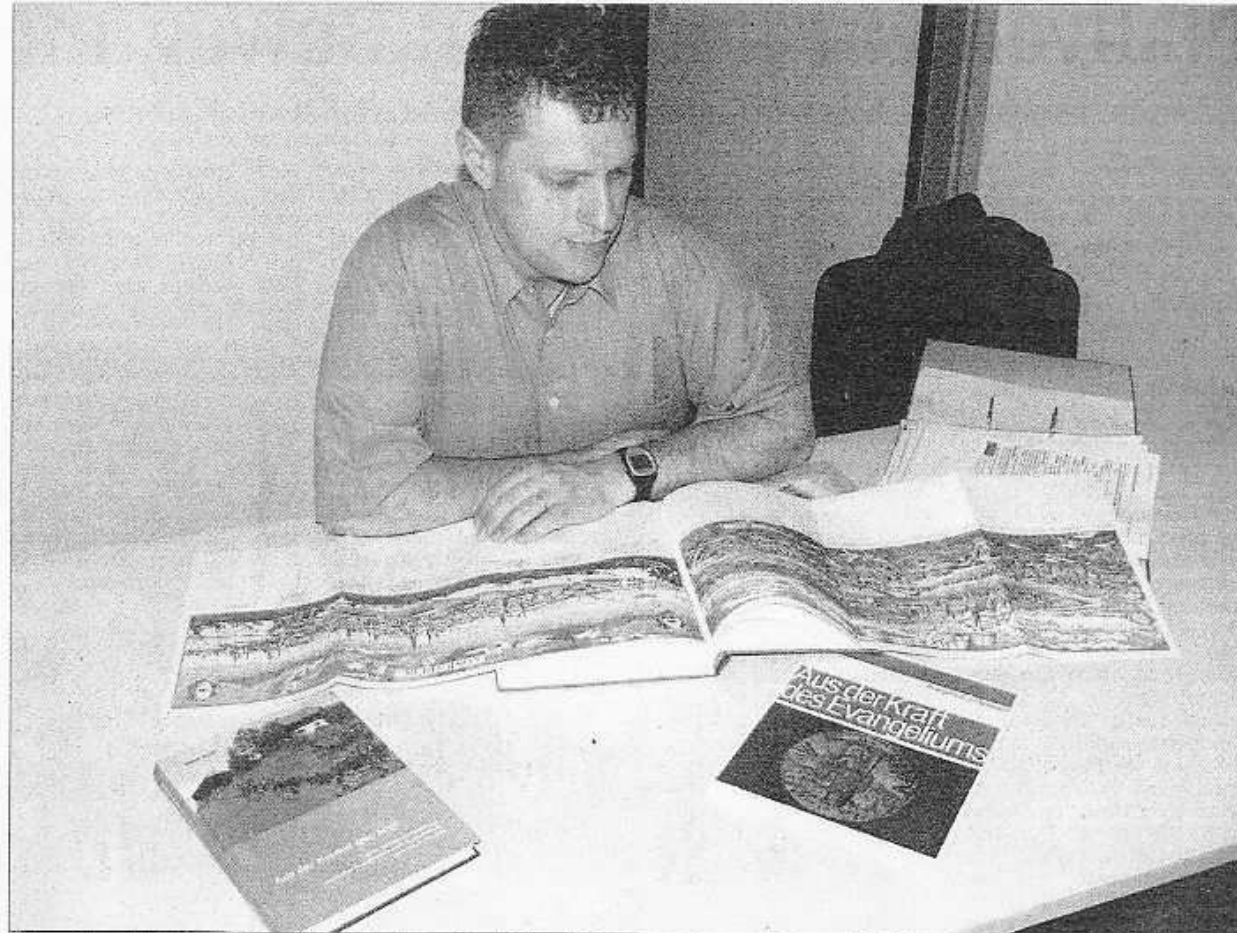


Der letzte urkundliche Beweis fehlt noch

Sind Tiroler ins Gaistal umgesiedelt? / Ausstellung im Bad Herrenalber Kurhaus beleuchtet »Evangelische im Exil«

Von Christoph Holbein

Bad Herrenalb. Seit seinem 18. Lebensjahr betreibt Matthias Hoffmann Familienforschung in der eigenen Familie. Aus dem Hintergrund heraus, dass seine Großeltern aus Russland stammen. »So hat es angefangen.« Dabei stieß er auf außergewöhnliche Familiennamen und auf einen Zweig der Ahnen seine Mutter, der aus Kärnten stammt und dort aus Glaubensgründen verfolgt war. »Das war die Urgroßmutter mütterlicherseits.« Damit ist ein wesentlicher Bezug gegeben zur Ausstellung »Licht unter'm Scheffel - Tiroler im Gaistal? Habsburger Wurzeln - Evangelische im Exil«, die der Pflegediakon zusammengetragen hat und die am 25. Mai im Bad Herrenalber Kurhaus eröffnet wird. »Es war spannend bei den Familien in Bad Herrenalb zu schauen, wie weit ich mit der Forschung komme.« Hoffmann arbeitet seit einem Dreivierteljahr »an der Geschichte«. »Das ist ein Riesenthema.« Von Nutzen ist ihm dabei, dass er sehr gerne Bücher liest, auch historische Werke. Eine »sehr große Hilfe« stellt in diesem Zusammenhang die Landesbibliothek in Karlsruhe dar. Dort fand er auch das erste Werk zum Thema: »Die Liebestätigkeit der evangelischen Kirche Württembergs für Österreich bis 1650«, das 1905 erschienen ist, ein Beitrag im Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte



Pflegediakon Matthias Hoffmann hat sich mit der Geschichte des Protestantismus in Österreich beschäftigt und daraus eine Ausstellung in Bad Herrenalb konzipiert, welche die Verflechtungen nach Württemberg und speziell ins Gaistal aufzeigt. Dorthin wanderten viele Anhänger des evangelischen Glaubens zwangsweise aus. In jüngster Zeit erkennt die katholische Kirche dieses damals geschehene Unrecht an, steht dazu und hat sich 1987 für die Vertreibung der Protestanten aus Österreich entschuldigt.

Foto: Holbein

ein Beitrag im Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich, die es heute noch gibt.

Der 42-Jährige setzte sich mit den Professoren aus diesem Kreis in Verbindung und sie unterstützten ihn fachlich und wissenschaftlich und begleiteten ihn beim Vorhaben dieser Ausstellung. Sie lasen die von ihm geschickten Texte durch und mitorganisierten Bilder für die Präsentation. Professor und Pfarrer Ernst Hohansl traf Hoffmann persönlich. Zu überlegen war, mit welcher Struktur so ein Thema auf den Weg zu bringen ist mit Blick auf die kleine evangelische Gemeinde in Bad Herrenalb und angesichts weniger Ressourcen. Schnell war dem Pflagediakon klar, dass er je-

an, steht dazu und hat sich 1987 für die Vertreibung der Protestanten aus Österreich entschuldigt.

des österreichische Bundesland einzeln vorstellen muss. »Nur so war der Sache gerecht zu werden.« Dabei kann die Ausstellung nur punktuell hervorheben, was wesentlich gewesen ist. »Es geht darum, den Bezug zwischen Württemberg und Österreich aufzuzeigen, die engen Verflechtungen.« Auch unter dem Aspekt, dass Württemberg von 1520 bis 1534 österreichisch war.

Eine der Familien, der Hoffmann auf der Spur war, ist die Familie Nofer, die eventuell aus Tirol ausgewandert ist. Ausgangspunkt der Ausstellung ist Wien, wo es 1524 den ersten Märtyrer gegeben hat, einen Kaufmann, der enthauptet und dessen Leichnam – wie

bei vermeintlichen Ketzern üblich – verbrannt wurde, weil er evangelische Bücher besessen hatte. 1783 wurde die erste evangelische Kirche in Wien eingeweiht. Weitere Stationen sind Tirol – vertriebene Anhänger des evangelischen Glaubens mussten ihre Kinder zurücklassen, die dann in katholischen Klöstern erzogen wurden –, Niederösterreich – das damals zu 80 Prozent evangelisch war; »heute sind es nicht mehr drei Prozent« – Zinzendorf, Slowenien und Krain und die Steiermark. Oberösterreich war zu 90 Prozent lutherisch, ehe die Protestanten gezwungen wurden, nach Siebenbürgen und Rumänien umzusiedeln. Insgesamt ha-

ben mehr als 300 000 evangelische Österreicher ihr Land verlassen. Es sind interessante Details, die Hoffmann zusammengetragen hat. Viele Personen und zeitgeschichtliche Figuren tauchen in ihren Biografien auf. So lesen die Besucher eine Verhörpassage zwischen einem Habsburger und dem Protestanten Christian Tschrietter, der Bücher aus dem Beginn der Reformationszeit versteckt hatte.

Im Buch »Österreichische Exulanten in Franken und Schwaben« findet sich ein Verzeichnis mit Familiennamen, das ausliegen wird und in dem jeder Besucher blättern und nachforschen darf. Die Ausstellung widmet sich auch dem

Gaistal, wobei es urkundlich nicht bewiesen ist, dass sich dort Tiroler angesiedelt haben. Ausgeschlossen ist es allerdings nicht, dass vereinzelt Familien österreichischer Abstammung im Gaistal eine neue Heimat gefunden haben. Im Namensverzeichnis stehen die Familien Keller, Nofer (vormals vielleicht Hofer), Romoser, Waidner und Weisinger, die vermutlich aus Österreich kommen. Ein Indiz ist auch, dass sich dieser Gedanke, etwa aus Tirol zu stammen, in den Familien wachgehalten hat. Da wird noch gejodelt und Alphorn gespielt. Finanziert wird die Ausstellung durch Spenden. Dafür ist eine Holzspardose aufgestellt.

Foto: Holbein

Für den Glauben sind sie in den Tod gegangen

Auch Haft und Gehirnwäsche waren Mittel, Protestanten in Österreich zu missionieren

Bad Herrenalb (hol). Die Ausstellung »Licht unter'm Scheffel - Tiroler im Gaistal? Habsburger Wurzeln - Evangelische im Exil« in Bad Herrenalb informiert ungeschminkt über die Ereignisse, als die Protestanten aus Österreich vertrieben wurden. So über das »Frankenburger Würfelspiel«,

ZUR PERSON

► Pflagediakon Matthias Hoffmann, 42 Jahre alt, arbeitet als Krankenpfleger in Karlsruhe-Rüppurr in der Reha-Geriatrie (Die Geriatrie, auch Altersmedizin oder Altersheilkunde, ist die Lehre von den Krankheiten des alten Menschen). Er ist Mitglied im Karlshöher Diakonieverband und Vorsitzender der Fachgruppe der Pflagediakone. Seit zwei Jahren arbeitet er aus Göppingen stammende Hoffmann ehrenamtlich in Bad Herrenalb mit. Mit Blick auf die Ausstellung zum Thema Tiroler im Gaistal im Bad Herrenalber Kurhaus hat er die Idee, einen kleinen Kalender über das Gaistal zu entwerfen. Über zwölf Monate stellt sich jede alteingesessene Familie jeweils auf einem Monatsblatt mit einem Beitrag - Bild, Erzählung - vor.

das im Jahre 1625 der Auftakt zum Oberösterreichischen Bauernkrieg war. Damals wehrten sich um die 6000 Leute in einem Aufstand gegen das Einsetzen eines katholischen Pfarrers. Das Militär umzingelte die Aufständischen und ließ die Rädelsführer in einem Würfelspiel - immer zwei würfelten gegeneinander - um ihr Leben spielen. Wer gewann, wurde begnadigt und blieb am Leben, die Verlierer wurden gehängt, unter anderem auf den Kirchtürmen der umliegenden Ortschaften. Der Oberösterreichische Bauernkrieg forderte mehr als 12 000 Tote unter den Bauern.

Besucher macht eine historische Reise durch Zeit des Geheimprotestantismus

Die Präsentation dokumentiert die Ära von Johannes Kepler in Graz, die Geschehnisse in Ortenburg in Bayern und in Salzburg, wo die Evangelischen massiv verfolgt wurden. Sie veröffentlicht das Exulantenlied von Joseph Schaitberger: »Ich bin ein armer Exulant«, als ein erstes evangelisches Bekenntnis und zeigt das Buch mit der Sammlung der

Sendbriefe, die Schaitberger als geistliche Texte verfasst hat - eine Leihgabe des Diözesanmuseums Fresach in Kärnten. Der Besucher macht eine historische Reise durchs Burgenland, nach Kärnten, wo die Menschen am meisten leiden mussten, verfolgt von Soldaten und Bischof Martin Brenner, dem »Ketzerhammer«. Später gab es sogar Missionsstationen mit Ordenspriestern für Haft und Gehirnwäsche, damit sich die Protestanten zum katholischen Glauben bekehren. Wer dann noch standhaft blieb, wurde abgeschoben oder zur Zwangsarbeit verurteilt. Das »Paradiesgärtlein voller christlicher Tugenden, wie solche zur Übung des wahren

Christentums durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen« von Johann Arndt ist Exponat in der Ausstellung und das Toleranzpatent, das von Kaiser Joseph II. am 13. Oktober 1781 ausgestellt erstmals ermöglichte, öffentlich evangelisch zu sein.

Vorarlberg/Bregenz, die evangelische Diaspora in Österreich und die österreichischen Emigranten in Franken sind ebenfalls Themen. Während der Präsentation liegt ein Gästebuch aus. »Ich erhoffe mir, das dort weitere Informationen eingetragen werden, die neue Ansätze zum Weiterforschen ergeben«, sagt Organisator Matthias Hoffmann.

INFO

(hol). Die Ausstellung im Bad Herrenalber Kurhaus trägt den Titel »Licht unter'm Scheffel - Tiroler im Gaistal? Habsburger Wurzeln - Evangelische im Exil«. Eröffnet wird sie am Sonntag, 25. Mai, um 18 Uhr. Anschließend findet ein musikalischer Österreich-Abend im Kursaal statt. Gustav Reingrabner, Superintendent in Ruhe der Diözese Burgenland aus Zurndorf in Österreich, Spe-

zialist für die Geschichte des Protestantismus in Österreich, ist zu Gast. Der Historiker hat mehr als 300 Publikationen zu diesem Thema geschrieben. Zu hören sind zum Auftakt der Vernissage Alphornbläser. Bei der Eröffnungsveranstaltung wird Hermann Ehmer vom Landeskirchlichen Archiv in das Thema einführen und Reingrabner den Festvortrag halten. Die Ausstellung, eine



Die evangelischen Christen sind in Österreich verfolgt worden. Diesem Thema geht eine Ausstellung in Bad Herrenalb nach, die auch untersucht, ob von den zwangsweise ausgewanderten Protestanten sich auch Familien im Gaistal angesiedelt haben.

Veranstaltung der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Herrenalb und des Gustav-Aldolf-Werkes in Württemberg, ist bis zum 8. Juni zu sehen. Die Besucher erhalten auf einem Blatt die Zeittafel, mit der sie durch die Präsentation gehen können. Dabei durchstreifen sie 17 Kapitel mit Texten, Bildern, Büchern, mit dem Stammbaum der Familie Waidner, mit Auszügen aus

Urkunden. Eventuell wird die Ausstellung auch in Österreich gezeigt. »Anfragen sind da«, sagt Matthias Hoffmann, der die Präsentation konzipiert hat. Dabei hat er vor allem aus dem Buch von Reingrabner geschöpft: »Evangelisch in Österreich. Aus der Kraft des Evangeliums.« Als Exponate sind neben anderem eine Hostienpresse zu sehen und eine Familienbibel aus dem Gaistal.

Schmuggel von Büchern auf geheimen Wegen

Bad Herrenalb (ho). Matthias Hoffmann will bei der Ausstellung »Licht unter'm Scheffel – Tiroler im Gaistal?«, die vom 25. Mai bis 8. Juni im Bad Herrenalber Kurhaus zu sehen ist, zu einem Wander-Buch-Projekt einladen. Die evangelische Kirche Österreichs eröffnet einen Wanderweg von Passau nach Arnoldstein auf einer Route, auf der die Bücher in Zeiten des Geheimprotestantismus geschmuggelt worden sind. Dazu liegen Flyer während der Präsentation aus.



Auszug aus Österreich